

SWR2 Wissen

Barbara Strozzi –

Komponistin und Kurtisane im barocken Venedig

Von Doris Blaich

Sendung: Freitag, 8. November 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

Mutter von vier ehelosen Kindern, Kurtisane – und eine der größten Komponistinnen Venedigs. Vor 400 Jahren wurde Barbara Strozzi geboren. Ihre Musik berührt und fasziniert bis heute.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik: M0300271-18 Strozzi: Lagrime mie ab Anfang / Drüber

Autorin:

Uneheliche Tochter einer Hausangestellten, selbst Mutter von vier unehelichen Kindern, Broterwerb als Kurtisane – klingt eher nach Sozialfall als nach großer Komponistinnen-Karriere. Aber Barbara Strozzi sang sich mit ihrer schönen Sopranstimme aus dem gesellschaftlichen Morast heraus, redete sich mit ihrer Schlagfertigkeit an die Spitze von Venedigs Gelehrtenzirkeln und preschte mit ihrer wagemutigen Musiksprache in die erste Reihe der Venezianischen Komponisten.

Musik kurz noch

Zitator 1 (Titel):

„**Barbara Strozzi – Komponistin und Kurtisane im barocken Venedig**“. Eine Sendung von Doris Blaich.

Autorin:

Im August 1619 – vor 400 Jahren – wurde Barbara Strozzi geboren. In einer Zeit, in der Frauen im öffentlichen Leben nicht viel zu melden hatten – und schon gar nicht zu komponieren –, schrieb Strozzi über 100 Kantaten und Arien. Fast ausschließlich Musik mit weltlichen Texten, zusätzlich ein gutes Dutzend frommer Stücke. Was sehr ungewöhnlich ist für ihre Zeit: Sie veröffentlichte ihre Musik in acht großen Sammlungen im Druck. Die Drucke sind den Mächtigen und Einflussreichen gewidmet: der Großherzogin der Toskana, dem späteren Venezianischen Dogen, Nicolo Sagredo und dem Habsburger Kaiser, Ferdinand dem Dritten.

Musik kurz noch

O-Ton 01 - Dorothee Miels:

Miels: Sie ist eine der Komponistinnen, die einen wahnsinnig neugierig macht ...

Autorin:

... sagt die Sängerin Dorothee Miels, die hier im Hintergrund eine Kantate von Barbara Strozzi singt. Sie teilt meine Begeisterung für die feurige Musiksprache, mit der diese Komponistin die Freuden und vor allem die Schmerzen der Liebe in Klänge übersetzt – direkt und schonungslos. Und für Strozzi's wildes und unkonventionelles Leben; selbst in Venedig, wo schon immer alles ein bisschen liberaler, bunter und freizügiger war als anderswo, sticht diese Biografie heraus.

O-Ton 02 - Dorothee Miels:

Miels: Was für ne Person war das?

Autorin:

... rätsle ich gemeinsam mit Dorothee Miels – sie ist Sopranistin, wie die Strozzi.

Weiter im O-Ton 02 - Dorothee Miels:

Miels: Die hätt ich echt gern mal getroffen.

Doris: Was hättest Du sie gefragt?

Miels: Oh, ich glaube, das wär mehr für private Ohren gewesen, und nicht fürs Radio (lachen).

Musik: ca. 0'20 – letzter Refrain mit Cembalotirade**Autorin:**

Wer war Barbara Strozzi? Wie und wo lebte sie und wofür brannte sie? In Venedig begeben wir uns auf Spurensuche – hier wurde die Strozzi geboren, hier hat sie praktisch ihr gesamtes Leben verbracht.

Das erste Zeugnis davon ist ihr Taufeintrag vom 6. August 1619 in der Chiesa di Santa Sofia. Ein Vaporetto – ein öffentliches Linienschiff – bringt mich hin.

Atmo 01: Vaporetto (mit Hupton, Tor, Wendemanöver)**Autorin:**

Die Vaporetto-Linie 1 fährt im Zickzack-Kurs durch den Canal Grande, vorbei an wunderbaren Palazzi aus Gotik und Renaissance – der Glanzzeit Venedigs. Ich kann mich kaum sattsehen an der beinahe surrealen Pracht: wie sich die Fassaden im Wasser spiegeln und sich das Licht tausendfach bricht. Gleichzeitig der Charme des Morbiden: überall bröckelt der Putz von den Häusern, Algen wachsen an den Stegen, Holzbalken modern vor sich hin.

In der Barockzeit dann hatte Venedig seine Spitzenposition als See- und Handelsmacht im Mittelmeer längst eingebüßt, als Stadt für ausschweifende Feiern blieb es aber unübertroffen – und zog schon damals die Touristen an: meist Adlige, die sich monatelang in einem Palazzo einmieteten und die Festkultur der Stadt genossen: Jeden noch so geringen Anlass verwandelten die Venezianer in eine rauschende Party; immer spielte das Wasser dabei eine Hauptrolle. Prunkboote glitten durch den Canal Grande, ausstaffiert mit Kulissen und Statuen, Seepferdchen und Meeresungeheuern. Sie zeigten Szenen aus der Mythologie und Geschichte. Man veranstaltete große Regatten, bei denen die Ruderer so geschickt und wendig durchs Wasser schnellten, dass den Zuschauern der Atem stockte.

Immer war bei diesen Festen Musik dabei – Venedig war im 17. Jahrhundert ohnehin eine Hauptstadt der Musik. Dreizehn Opernhäuser wurden im Lauf des Jahrhunderts gebaut! Der Betrieb finanzierte sich selbst; man engagierte die besten Sänger und punktete mit Komponisten wie Claudio Monteverdi und Francesco Cavalli – beide kannte Barbara Strozzi schon als Kind, bei Cavalli hatte sie sogar Kompositionsunterricht.

Atmo 01: Vaporetto nochmal lauter / Atmo 01b: Venedig Anlegestelle Ca d'Oro

Autorin:

Anlegestelle Ca d'Oro, die Stadtführerin Natascha Eggert zeigt mir Strozzi's Taufkirche.

O-Ton 03 - Natascha Eggert:

Eggert: Kirche von Santa Sofia.

Doris: Dann gehen wir rein.

Eggert: Seiteneingang (Türklingeln). Die Kirche von Santa Sofia geht mit auf die Gründungszeit Venedigs zurück, ist aber eine der Kirchen, die am meisten umgebaut worden ist. Sie hat ihre ursprüngliche Architektur komplett verloren, es gibt hier keine Meisterwerke zu besichtigen, in der Renaissance sind die Altäre angelegt worden. Sie ist komplett von Häusern umzingelt. Es gibt zwei Häuser in Venedig, wo man wirklich durch die Häuser durchgehen muss – in Santa Sofia geht man wirklich durch ein Haus durch, um hinein zu gehen. Ansonsten ist sie komplett in den Häusern verschwunden. Und man geht dran vorbei.

Autorin:

... aber natürlich nicht, wenn man grade auf Strozzi-Pilgerreise ist!

Drüber: Musik „Parasti cor meum (per il sacramento)“

O-Ton 04 - Natascha Eggert (im Flüsterton):

Santa Sofia ist im 16. Jahrhundert restauriert worden, so muss die Kirche also ausgesehen haben, als die Barbara Strozzi getauft worden ist.

Autorin:

Und so lautet der Taufeintrag:

Zitator 2 (Taufeintrag):

Mutter: Isabella Griega, Vater: unbekannt.

Autorin:

Offiziell unbekannt. Inoffiziell: Giulio Strozzi. Spross einer Florentiner Adelsfamilie, Jurist, einer der führenden Intellektuellen in Venedig, der Opernlibretti für Claudio Monteverdi dichtete. Isabella Griega arbeitete als seine Hausangestellte. Giulio Strozzi adoptierte Barbara, als sie noch ein Kind war. Er erkannte ihr musikalisches Talent und förderte sie nach Kräften. Dorothee Miels:

O-Ton 05 - Dorothee Miels:

Also das lag ja offenbar in der Familie. Giulio Strozzi war doch auch schon unehelich und wurde doch auch schon von seinem leiblichen Vater adoptiert. Da war doch was... den good turn wollte er an seiner eigenen Tochter auch machen. Find ich toll!

Autorin:

Giulio Strozzi machte Barbara zum Mittelpunkt seiner selbst gegründeten Accademia degli Unisoni – einer Mischung aus Salon und Debattierclub für Venedigs Musiker, Dichter und kluge Köpfe.

Atmo 02: Klatschen der Wellen, Möwen**Autorin:**

Giulio, Isabella und Barbara lebten jahrelang zusammen in einem Haus; obwohl die Eltern nicht verheiratet waren. Wahrscheinlich im Palazzo Pesaro-Papafava am Misericordia-Canal, nicht weit von Barbaras Taufkirche. Dort überstanden sie auch die große Pest-Epidemie von 1630, bei der ein Drittel der Venezianer starb. Barbara war damals elf. Heute vermietet hier ein Bed and Breakfast Zimmer an Touristen. Außerdem ist im Palazzo das Casanova-Museum untergebracht.

Atmo 01: Vaporetto / Atmo 03 Ansage: Next stop San Marco**Autorin:**

Fahrt mit dem Vaporetto zur Anlegestelle San Marco.

Atmo 04: Warteschlange vor dem Dogenpalast / Glocken Campanile San Marco**Autorin:**

In San Marco ballte sich die geistliche und die weltliche Macht Venedigs. Von ihrer Größe zeugt bis heute der Palast des Dogen, des Oberhauptes der Venezianischen Stadtrepublik. Und seine Hauskirche: die Basilica San Marco.

Claudio Monteverdi war hier Kapellmeister, und auch vor und nach ihm: lauter große Namen. Sie alle waren fasziniert von den vielen Emporen dieser Kirche, auf denen man verschiedene Gruppen von Musikern verteilen kann – Musik nicht nur in Stereo, sondern im Surround-Sound! Die Wirkung in diesem Raum ist überwältigend, und wird von den reichen Mosaiken im byzantinischen Stil noch verstärkt.

Normalerweise ziehen mich solche Orte magisch an, aber heute gehe ich schnurstracks vorbei an San Marco. Ich habe eine Verabredung in Venedigs größter Bibliothek, der Biblioteca Marciana. Eine Buchoase, herum gebaut um einen der touristischsten Orte der Welt, den Markusplatz. Hier treffe ich Luciana Battagin, Musik-Bibliothekarin und Fachfrau fürs 17. Jahrhundert.

Overvoice 1 (Frauenstimme für) O-Ton 06 - Luciana Battagin:

In realtà questa Barbara Strozzi ...

Barbara Strozzi war in ihrer Zeit eine einzigartige Persönlichkeit. Sie hat acht Sammlungen mit Kantaten und Arien drucken lassen. Fast alles von ihr wurde veröffentlicht.

Autorin:

Die Original-Drucke liegen heute in Bibliotheken in ganz Europa: in London, Warschau und natürlich in Italien. Ausgerechnet in Venedig ist kein einziges Exemplar erhalten.

Dafür zeigt mir Luciana Battagin ein ganz besonderes anderes Buch aus der historischen Sammlung:

Overvoice 2 (Frauenstimme für) O-Ton 07 - Luciana Battagin:

La stampa delle Veglie ...

Das ist der Druck der Veglie, der Zusammenkünfte der Unísoni.

1638 – gewidmet von Giulio Strozzi an Signora Barbara Strozzi.

Atmo: Blättergeräusche**Autorin:**

... ein kleines Büchlein im Reclam-Format, ziemlich zerfleddert, einzelne Seiten fallen fast raus.

Overvoice 3 (Frauenstimme für) O-Ton 08 - Luciana Battagin:

Contiene praticamente ...

Es beschreibt drei Abende dieser Akademie. Barbara ist mehrmals als Sängerin erwähnt. Aber nicht als einzige. Da steht öfter „sie haben gesungen“, sie sang also auch mehrstimmig mit anderen.

Das Buch beginnt mit einem Sonett, einem Lobgedicht auf Barbara.

Danach eine genaue Beschreibung des Abends. Zwischen den Vorträgen von Gedichten hat Barbara Strozzi immer wieder gesungen.

Musik: Madrigal *L'amante modesto*, Alarcon, T10, offen

CD Barbara Strozzi: *Virtuotissima compositrice*, Cappella Mediterranea, Ltg: Leonardo García Alarcón; Label: Ambronay, AMY 020

Autorin:

Barbara Strozzi war der Magnet der Accademia degli Unisoni. Als Talkmasterin – so würde man heute sagen – führte sie durch die Abende; locker, witzig und mit Charme. Dabei entwickelten sich Debatten über Musik, Kunst und Ästhetik. Man diskutierte zum Beispiel, was größere Wirkung hätte: echte oder gesungene Tränen. Barbara Strozzi's Fazit:

Zitatorin 1 - Barbara Strozzi:

„Ich kann nicht an eurem Entschluss zweifeln, meine Herren Accadèmicì: Ihr habt die Frage zugunsten des Gesangs entschieden. Ich weiß sehr wohl, dass ich nicht die

Ehre eurer Anwesenheit gehabt hätte, wenn ich euch eingeladen hätte, mich weinen zu sehen anstatt mich singen zu hören.“

Autorin:

Bei diesen Treffen entwickelte sich auch das ein oder andere Techtelmechtel. Manch kritischem Beobachter war das ein Dorn im Auge. In der Biblioteca Marciana liegt eine ganze Sammlung von Gedichten, die die Leichtlebigkeit der Strozzi verspotten:

Zitator 03 Männerstimme (Satire *bitte mit giftigem Unterton*):

„Was für eine schöne Sache – die Blüten zu verschenken, wenn man die Früchte schon verteilt hat!“

Musik 4: *Mi fa rider la speranza* (Madrigal für Singstimme und Basso continuo)

Autorin:

Vieles spricht dafür, dass Barbara Strozzi mit ihren Talenten und den Reizen ihres Körpers gutes Geld verdiente. Aber nicht als Prostituierte auf der Straße, sondern als cortigiana onesta – als ehrenwerte Kurtisane. Im vom Karneval geprägten, freigeistigen Venedig war Alltag, was andernorts für Empörung gesorgt hätte: gebildete Damen leisteten reichen, kultivierten Herren Gesellschaft – gegen Bezahlung.

Über ihr Äußeres lässt sich nur mutmaßen. Es gibt ein einziges Porträt von ihr – zumindest vermuten Kunsthistoriker, dass sie darauf zu sehen ist. Ein ziemlich voyeuristisches Bild. Es zeigt eine rotbackige Schönheit mit großen braunen Augen, lässig an ein Cembalo gelehnt, in der einen Hand eine Gambe, ein Streichinstrument, das man bezeichnender Weise zwischen den Beinen hält; neben sich ein aufgeschlagenes Notenbuch. Sie trägt kostbaren Schmuck und eine durchsichtige weiße Spitzenbluse, die von den üppigen Rundungen ihres Oberkörpers mehr enthüllt als verhüllt. Mit ähnlichen Augen sah auch der Diplomat Antonio Bosso die Strozzi:

Zitator 04 (Männerstimme):

Brief von Antonio Bosso, Gesandter des Herzogs von Mantua an Carlo II Gonzaga

„Lassen Sie mich Eurer ehrwürdigen Hoheit ein paar Kuriositäten erzählen, die nicht allzu ernst zu nehmen sind.“

Autorin:

... schrieb Bosso 1655 an den Herzog von Mantua,

Zitator 04 (Männerstimme / weiter im Brief):

„Barbara Strozzi hat der Erzherzogin von Innsbruck etwas von ihrer Musik gewidmet. Ihre Hoheit schickte ihr neulich eine kleine goldene Schachtel, die mit Rubinen besetzt ist, und ihr Porträt. Dazu eine Kette, ebenfalls aus Gold und mit Rubinen, die die besagte Dame stolz zwischen ihren beiden lieben, wunderbaren Brüsten zur Schau trägt. O, che tette! O, was für Titten!“

Autorin:

Die Liebe und die Musik gehörten zusammen in Barbaras Strozzi's Leben. Die meisten ihrer Kantaten und Arien handeln von der Leidenschaft – je intensiver das Liebesglück und je heftiger der Schmerz des Verlustes, umso besser, findet die Sopranistin Dorothee Miels:

O-Ton 09 - Dorothee Miels:

Einige Kantaten sind wirklich, dass es einem das Herz zerreißt, so unglaublich traurig und berührend ist das, was sie da schreibt, und immer das gleiche Thema: Liebe! Tod! Untreue!

Doris:

La fede è morta!

Dorothee:

Ja, genau, eigentlich meine Lieblingskantate „Eraclito amoroso!“.

Musik: Ausschnitt aus Eraclito amoroso mit Doro Miels „La fede, la fede è morta“**O-Ton 10 - Dorothee Miels:**

Ja, sie hat sich ordentlich was getraut. Ich hab lange darüber nachgedacht, wie kommt das? Frauen aus der Zeit hat man ja immer als Nebenfiguren und so ein bisschen angepasst erlebt, die ist halt genau das Gegenteil von allem. Vielleicht ,Ist der Ruf erst mal ruiniert, so komponiert es sich besonders – wie war das – ungeniert. Und das macht mir natürlich Spaß, weil ich bin ja auch so ne Regelbrecherin und find das toll, wenn ich sowas singen kann, da kann man sich mal wieder austoben. Sehr schön!

Autorin:

Vier Kinder hat Barbara Strozzi zur Welt gebracht: Zwei Töchter und zwei Söhne. Der Vater: ein Venezianischer Adliger, Giovanni Paolo Vidman – verheiratet und 14 Jahre älter als Barbara Strozzi. Der Palazzo der Familie Vidman ist die nächste Station auf meiner Venedig-Exkursion mit der Stadtführerin Natascha Eggert:

O-Ton 11 - Natascha Eggert:

Das hat Longhena gebaut, Anfang des 17. Jahrhunderts, junger Architekt, der sich grade eingeführt hat. Wir haben das Wohnhaus selber im klassischen Renaissance-Stil – und wir sind 1630.

Doris:

Und dann muss man sagen, dass Giovanni Paolo Vidman, der Vater ihrer Kinder, verheiratet war und seine Frau dafür gesorgt hat, dass die zwei Töchter von Strozzi in einem Konvent untergekommen sind.

Natascha:

Eben. Es sind Lebensgemeinschaften. Sie haben einen Brunnen, also eine Zisterne im Zentrum, das muss man sich richtig vorstellen, hier liefen Hhner und Schweine rum...

Autorin:

Barbara Strozzi war gut betucht. So gut, dass sie große Summen Geldes verleihen konnte: an Nachbarn, Musikkollegen und an ihren Liebhaber Giovanni Paolo Vidman.

Sie nahm dafür saftige Zinsen: zwischen fünfeinhalb Prozent und neuneinhalb Prozent.

Gegenüber der Venezianischen Steuerbehörde gab sie sich trotzdem als arme Frau aus. Mit opernhafem Pathos begründete sie, sie könne unmöglich die Steuern bezahlen, die ihr wegen des Türkenkriegs abgeknöpft werden sollten. Ihr Brief vom 11. Dezember 1651 an das Oberhaupt der Stadtrepublik Venedig, den Dogen Francesco Molin:

**Zitatorin 02 - Barbara Strozzi:
(Brief an den Dogen von Venedig 11.12.1651)**

„Durchlauchtigster Herrscher,

Auch ich, Barbara Strozzi, Eure demütige Dienerin, klage über das Unglück, dass dieses gütigste Vaterland den Qualen des Krieges ausgesetzt ist. ... Nun zwingt mich ein Mandat der ehrwürdigen Finanzbeamten zwei Steuersätze à 100 Dukaten in die Staatskasse einzubezahlen. ... Ich bin sicher, wenn die ehrwürdigen Steuereintreiber gerechterweise bedacht hätten, dass ich vier Kinder habe und eine alte Mutter, und dass ich kaum Vermögen besitze, dann wäre es nie zu dieser Erniedrigung gekommen.

Auf Knien flehe ich Eure Exzellenz an: Erlaubt nicht, dass ein Haushalt zugrunde geht, der diesen Betrag nicht bezahlen kann und der der Öffentlichkeit bereits alles dargebracht hat, was er vermag.“

Autorin:

Strozzi's Brief verschwand erstmal in den Mühlen der Bürokratie. Fast drei Jahre später erst fasste die Steuerbehörde diesen Entschluss:

Zitator 05 (Männerstimme) - Beschluss Steuerbehörde:

„Aufgrund der vernünftigen Argumente im Bittschreiben von Barbara Strozzi und damit übereinstimmend empfehlen die Beamten der Steuerbehörde dem Senat, ihr die Schulden von 300 Dukaten zu erlassen, da ihr Vermögen gering ist und sie zahlreiche Kinder hat – so wie es in ähnlichen Fällen ebenfalls gehandhabt wurde.“

Autorin:

Die amerikanische Musikforscherin Beth Glixon hat monatelang die Archive in Venedig durchforstet und ist dabei auf Dokumente gestoßen, die uns etwas über die Wohnungen der Strozzi verraten: Sie ist mit ihren Eltern und Kindern mehrmals umgezogen. Die Miete bezahlte sie selbst:

Overvoice 04 (Frauenstimme für) O-Ton 12 - Beth Glixon:

I can only...

Von ihrer letzten Wohnung konnte ich die Adresse rausfinden. Das Haus steht noch, der Stadtteil wurde nicht umstrukturiert. Kein riesiges Haus, aber angemessen. Es ist im Corte del Remer in Cannaregio. Es ist sehr befriedigend, da rumzulaufen und zu sehen, wo Barbara Strozzi und ihr Vater wohnten. Wunderbar, zu wissen, dass sie dort lebte!

Doris:

Haben Sie da mal geklingelt?

Beth Glixon (Overvoice):

Nein! Natürlich hat man das Haus umgebaut, es ist nicht im Originalzustand.

Sie hatte sehr gute Nachbarn. Ich würde sagen, es war eine gute Gegend.

Autorin:

... also los nach Cannaregio zu Strozzi's Wohnung!

Atmo 06: Venedig, Schritte, Hundegebell

O-Ton 13 - Natascha Eggert:

Wir sind jetzt hier genau an der Grenze nach Castello.

Autorin:

... erzählt mir die Stadtführerin Natascha Eggert.

O-Ton 14 - Natascha Eggert:

...Wenn man Venedig als Fisch sieht: in der Schwanzflosse ist ein Sechstel des Stadtgebietes als Schiffswerft angelegt worden ... Das ist das Arsenal. Und wir sind jetzt genau an der Grenze zu dem Stadtviertel Castello, das mit dem Arsenal fast komplett ausgefüllt ist. Das ganze Castello-Stadtviertel arbeitete dem Arsenal zu. Es war schon damals spezialisiert. Schrauben oder Nägel – die waren ja damals aus Holz – Segel, Seile, Zwieback. Alles, was für den Schiffshandel und für den Schiffsbau genutzt wurde, sowohl kommerziell als auch militärisch, wurde in dem Viertel Castello hergestellt.

Atmo: Schritte

O-Ton 15 - Natascha Eggert:

Hier ist Corte del Remer – 4765 und dann wird hier die A sein.

Autorin:

Ein unscheinbares kleines Haus, zwei Stockwerke und Dachstock, schmucklose Fassade, grau verputzt. Blumenkästen mit ein paar Grünpflanzen: Fetthenne oder Mauerpfeffer – pflegeleicht jedenfalls.

Es juckt mich in den Fingern, den Klingelknopf zu drücken. Da kommt mir ein Postbote zuvor, der Rechnungen fürs Wasserwerk austrägt.

Atmo: Reserve Postbote

Autorin:

Keiner zu Hause.

27 Jahre lang lebte Barbara Strozzi in diesem Haus, seit ungefähr 1650. Hier komponierte sie den größten Teil ihrer Musik, hier starb ihr Vater Giulio, hier zog sie ihre vier Kinder groß. Die Musikwissenschaftlerin Beth Glixon:

Overvoice 05 (Frauenstimme für) O-Ton 16 - Beth Glixon:

Her house was a house...

Ihr Haus war voller Musik. Wir wissen aus Briefen und Büchern, dass Musiker und Touristen in Venedig zu den Strozzi gingen, um Barbara und andere Sängerinnen singen zu hören. Ein Ort der Kultur – wie schon bei ihrem Vater, der diese Akademie gegründet hatte. Ich denke, bei Barbara waren es dann informelle Akademien. Wie andernorts in Venedig und Italien.

Autorin:

Barbara Strozzi ist als Sopranistin nie an einem öffentlichen Opernhaus aufgetreten. Und sie hat keine einzige Oper komponiert – das ist erstaunlich, denn über ihren Vater hatte sie ja Kontakt zu den wichtigsten Theaterleuten und Opernkomponisten in Venedig. Sie konzentrierte sich stattdessen fast ganz auf Solo-Kantaten mit weltlichen Texten; für Sopran, ihre eigene Stimmlage, und ein Begleitinstrument. Aber diese kurzen Szenen – 6 oder 7 Minuten lang – atmen genau die Leidenschaft, die auch in der Oper ihrer Zeit brennt: es sind musikalische Psychogramme, Innensichten auf menschliche Seelenzustände, manchmal euphorisch, meistens aber zerknirscht, wütend oder am Boden zerstört. Strozzi fand dafür bemerkenswert ausdrucksstarke Mittel: oft knirscht die Musik nur so vor Dissonanzen, die dann nicht regelgerecht aufgelöst werden. Die harmonischen Mittel ihrer Zeit hat sie bis an die Grenze ausgereizt. Wagemutig experimentierte sie mit neuen musikalischen Formen. Ihren Interpretinnen fordert sie einiges ab: Virtuosität, wilde Koloraturen, lange Seufzerketten, riesige Sprünge.

O-Ton 17 - Dorothee Miels:

Die weiß genau, was sie uns Sopranen in die Gurgel geschrieben hat. Es ist wahnsinnig virtuos und gleichzeitig aber singbar. Es ist nie Selbstzweck – „ich schreib jetzt mal ne Koloratur, dann kann ich zeigen, was ich alles kann“ –, sondern es ist immer auch mit sehr viel Sinn und Textnähe unterlegt.

Autorin:

Sagt die Sopranistin Dorothee Miels. Vor allem ihre Kantaten haben noch lange in die Musikgeschichte hineingewirkt. Beth Glixon:

Overvoice 06 (Frauenstimme für) O-Ton 18 - Beth Glixon:

She had a visibility...

Sie war lange Zeit sichtbar, weil sie noch im 18. Jahrhundert in Geschichtsbüchern erwähnt wurde. Man kannte also sehr lange noch ihren Namen.

Kurzer Musikakzent „Lagrima mia“ mit Dorothee Miels

O-Ton 19 - Dorothee Miels:

Doris: Kann Barbara Strozzi als Komponistin dem Niveau standhalten, das ihre männlichen Kollegen in dieser Zeit vorgeben – also: Monteverdi, Cavalli, Fontei, Rigatti usw.?

Dorothee:

Ja, aber sowas von! Vor allen Dingen in ihrem Genre. Wir wissen ja nicht, wie sie ne Oper komponiert hätte.

Doris:

Und auch nicht, wie sie für so große Besetzungen geschrieben hätte. Das ist schade.

Dorothee:

Das wäre spannend – aber vielleicht hat sie's auch nicht interessiert. Wir wissen's ja nicht. Also jedenfalls in ihrem Genre, der Kantate und der Arie überflügelt sie die anderen Jungs, die natürlich ihre vielen Energien in Opern und anderes gesteckt haben. Sie war in diesem einen Gebiet – routiniert ist das falsche Wort, weil das würde so klingen, dass man dann irgendwann denkt „OK, ja das kennen wir jetzt schon von ihr. Nee, absolut exzellent, ich finde überflügelnd! Was sie gemacht hat ist absolut genial. Also egal welches Opus ich aufschlage: ich schlag das auf, kuck rein und denk: Boah, schon wieder! Das ist alles genial und sehr individuell; exzentrisch auf ihre Art, aber wahnsinnig gut!

Musik: Hor che Apollo hier schon einblenden, unter Text

Autorin:

Barbara Strozzi starb am 11. November 1677 in Padua. Ihr Eintrag im Sterberegister:

Zitator 06 (Eintrag im Sterberegister der Stadt Padua):

„Signora Barbara Strozzi, ungefähr 70 Jahre alt, krank seit einem Monat. Behandelt von dem ausgezeichneten Arzt Doktor Marchetti, Gemeinde Santa Sofia.“

Autorin:

70 Jahre – das ist ziemlich weit danebengeschätzt: Barbara Strozzi war bei ihrem Tod gerade 58. Ihr wildes Leben hatte sichtbare Spuren hinterlassen – und zum Glück auch hörbare!

Musik: Hor che' Apollo – offen „questo sia l'ultimo Addio“

Emanuela Galli Take 3: CD Barbara Strozzi: Arias & cantatas; Emanuela Galli, La Risonanza, Fabio Bonizzoni, CD Glossa GCD C81503, LC 00690

* * * * *